

Glaubenszwang, unter dem die Bevölkerung schwer litt, milderte er durch einen geheimen Befehl an die russische Geistlichkeit, bei gemischten Ehen nicht mehr auf dem Reversal zu bestehen, durch dessen Unterschrift sich die Brautleute verpflichten mußten, künftige Kinder im orthodoxen Glauben zu erziehen. Auch den Ritterschaften wurde dieser Befehl zur Kenntnis gebracht; daß er ein geheimer sein mußte, zeugt davon, daß auch ein Selbstherrscher sich dem Zwange beugen muß, den seine Umgebung auf ihn ausübt. Die Zensur wurde wieder milder gehandhabt, und der Buchhandel konnte aufblühen. Seine liberale Regierung begünstigte freilich auch das Wachsen und Erstarren der sogenannten junglettischen Bewegung, die sich schließlich zu einer revolutionären auswachsen konnte. Der tragische Tod dieses humanen Herrschers brachte wieder neue Unsicherheit in die baltischen Verhältnisse. Sein Nachfolger Alexander III. hat aus seiner Abneigung gegen alles Deutsche nie ein Hehl gemacht. Er war der erste russische Kaiser, der die Privilegien der Provinzen nicht anerkannte. Bald nach seiner Thronbesteigung wurde der Senator Manassein zur Revision nach den Ostseeprovinzen geschickt. In seinem Gefolge befand sich ein Heer von Beamten unzweifelhaft schlechtesten Rufes. Der Senator sollte und wollte alles schlecht finden, und es gelang ihm nur zu gut, für seine Berichte die nötigen Unterlagen zu schaffen. Russische Agenten durchzogen das Land und wiegelten das besitzlose Volk auf. In den größeren Städten aber, wie Riga, Mitau, Dorpat, Reval usw., wurden Bureaus errichtet, in denen eine Klage- und Bittschriften-Fabrikation im großen betrieben wurde. Jede Institution, der Rat der Städte und die Landesbehörden, jeder Gutsbesitzer oder Verwalter, jeder evangelische Pastor, ja jeder Schulmeister, der auf den von den Baltischen Ritterschaften unterhaltenen Lehrer-Seminaren seine Ausbildung erhalten hatte, wurden in diesen Klageschriften der größten Vergehen bezichtigt. Es fanden sich ja Menschen genug, besonders in den überall vorhandenen junglettischen Vereinen, die das Hezen gegen die Deutschen schon immer mit Lust betrieben hatten, denen es eine Art Sport wurde, den ihnen verhassten Deutschen aus guter Dedung heraus einen Schlag zu versetzen. Es kam ja auch gar nicht darauf an, worüber geklagt wurde, die Hauptsache war eben, daß möglichst viele Klagen vorgebracht wurden, und das war gelungen.

Das Ende dieser Senatoren-Revision ist ja bekannt. Das Schulwesen wurde von Grund aus umgestaltet, die russische Sprache vom ABC an eingeführt, bei den Gerichts-Institutionen die örtlichen Sprachen vollständig ausgeschaltet. Die Geschäftsführung in den Stadt-Verwaltungen, in den geistlichen Behörden durfte nur noch russisch erfolgen, die von den Ritterschaften unterhaltenen Gymnasien und Lehrer-Seminare wurden geschlossen, Firmen- und Straßenschilder mußten an erster Stelle die russische Bezeichnung tragen, kurz, es trat der energischste Russifizierungs-Versuch ein, den die Regierung jemals unternommen hat.

Der geheime Toleranzbefehl Alexanders II. wurde als nicht vorhanden betrachtet, und da im Vertrauen auf diesen Befehl vielfach Kinder aus gemischten Ehen evangelisch getauft und konfirmiert worden waren, vielen, nur widerwillig beim orthodoxen Glauben Gebliebenen, das Abendmahl in evangelischen Kirchen gereicht worden war, so ging die Regierung jetzt mit äußerster Schärfe gegen die evangelische Geistlichkeit vor. Fast alle Pastoren kamen in Untersuchung, viele wurden abgesetzt, andere zu Gefängnisstrafen verurteilt. Man muß den Mut bewundern, den diese Leute damals unter dem furchtbaren Druke des Gewissenszwanges bewiesen haben, und man muß darüber erstaunt sein, daß sich noch christliche Jünglinge in ziemlich großer Zahl fanden, die den schweren Beruf eines evangelischen Predigers unter russischer Verwaltung auf sich zu nehmen bereit waren.

Da das Ende das Werk krönen mußte, so wurden endlich auch die Universität Dorpat und das baltische Polytechnikum in Riga russifiziert. Aus Dorpat wurde Jurjew, mit Recht, denn zu dem russischen Wechselbalge, der jetzt in der deutschen Stadt großgezogen werden sollte, paßte der alte, berühmte Name nicht mehr. Weil nun infolge der Russifizierung die Zahl der Studierenden bedenklich abnahm, so gewährte man den Zöglingen der russischen geistlichen Seminare, also Leuten mit ganz mangelhafter und

höchst einseitiger Vorbildung, die Erlaubnis, in Dorpat (Jurjew) als vollberechtigte Studenten einzutreten. Dieser unerwünschte Zuwachs trug natürlich nicht dazu bei, das Ansehen der Universität zu heben, denn die geistlichen Seminare sowohl, wie auch die Lehrer-Seminare waren schon längst als Brutstätten des schlimmsten Nihilismus bekannt. Zur höheren Ehre des Slaventums aber kam es vor allem darauf an, den Charakter der Hochschule als einer deutschen Bildungsstätte auszulöschen. Das ist auch so ziemlich gelungen, selbst in wissenschaftlicher Hinsicht ist Jurjew nicht mehr mit Dorpat zu vergleichen gewesen. Die alten deutschen Professoren verschwanden einer nach dem andern, die Koryphäen der russischen Wissenschaft aber sträubten sich gegen eine Übersiedelung nach der kleinen deutschen Stadt, sie zogen naturgemäß Petersburg und Moskau vor, und es blieb nichts übrig, als die freiverdenden Lehrstühle mit kleineren Geistern zu besetzen. Nur die theologische Fakultät war vorläufig nicht angetastet worden. Jetzt, während des Krieges, sollen aber sowohl die Universität Jurjew-Dorpat, wie auch das Rigasche Polytechnikum in vollem Besande nach Moskau übergeführt worden sein; nur die Dorpater theologische Fakultät habe man ausgeschieden und in ein besonderes theologisches Seminar umgewandelt.

Für den Buchhandel traten mit der Thronbesteigung Alexanders III. auch erschwerende Zensurbestimmungen in Kraft; die Zahl der verbotenen Bücher wuchs ins Unendliche, und weil keine Listen darüber ausgegeben wurden, so konnte der Buchhändler in eine üble Lage geraten. Erst in den letzten Jahren wurden Verzeichnisse der verbotenen und zu modifizierenden Bücher von der Zensurbehörde käuflich abgegeben.

In Riga mußten an zwei Tagen jeder Woche über hundert zum Teil sehr umfangreiche Bücherballen von nur drei Zensoren durchgesehen werden; wenn nun bei der dadurch bedingten Hezarbeit irgend ein verbotenes Buch übersehen worden war, so wurde nicht der Zensor, sondern der Buchhändler verantwortlich gemacht. Als während der Manasseinschen Revision das Buch »Die deutsche Universität Dorpat« bei Brockhaus in Leipzig erschienen war und vermutlich weite Verbreitung gefunden hatte, wurden in den Rigaschen Buchhandlungen Durchsuchungen nach diesem Buche von einer ad hoc gebildeten Kommission veranstaltet. In einigen Buchhandlungen wurden tatsächlich Exemplare gefunden; da gab es dann auch große Verhandlungen; den Inhabern der betreffenden Firmen wurden die Pässe abgenommen, so daß sie Riga nicht verlassen konnten. Der Teilhaber Paap der damaligen Firma Model & Paap, wurde dadurch so aufgeregt, daß er an Verfolgungswahn erkrankte und kurz darauf starb. Die Angelegenheit verlief dann übrigens im Sande.

Zur besseren Überwachung der Geschäfte war ein neues Amt, das eines Inspektors der Buchdruckereien und Buchhandlungen, geschaffen worden. Bis auf eine Ausnahme waren diese Beamten zum Glück ehrenwerte Männer, die ihr Amt nicht dazu benutzten, um den Buchhändlern Unannehmlichkeiten zu bereiten, was ihnen sehr leicht möglich gewesen wäre, weil sie das Recht hatten, nicht nur die vorhandenen Bücherbestände zu untersuchen, sondern auch sich Korrespondenz und Geschäftsbücher vorlegen zu lassen. Da diese Beamten wußten, daß in den besseren deutschen Buchhandlungen schon im eigenen Interesse auf Anstand und gute Sitte gehalten wurde, und daß keine einzige für revolutionäre, oder auch nur illoyale Propaganda zu haben gewesen wäre, so übten sie ihr unangenehmes Amt mit großer Rücksichtnahme und hoch anzuerkennender Mäßigung aus. Schon vor Ausbruch des japanischen Krieges machten sich Anzeichen beginnender Unruhen bemerkbar; in den lettischen Kirchen wurden aufreizende Flugblätter verteilt, und der Polizei wurde häufig bewaffneter Widerstand geleistet.

Als der deutsche Pastor einer lettischen Gemeinde in Riga sich nach einem solchen Vorfalle zum Gouverneur begab und an ihn die Bitte richtete, der Geistlichkeit zu gestatten, den Gemeinden belehrende Vorträge über das Wesen der Sozialdemokratie halten zu dürfen, erklärte dieser Herr: »In Rußland gibt es keine Sozialdemokratie, wenn sich aber eine solche Partei zeigen sollte, so wäre es Sache der Polizei, sie zu bekämpfen, nicht aber der Geistlichkeit.«